Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1923)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 20 — 1923 17. Mai

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Rechtsseite und Innerlichkeitsseite. — Mahnwort der hochw. schweiz. Bischöfe an die Gläubigen ihrer Diözesen. — Bischof und Kaplan — eine Priesterfreundschaft aus alten Tagen. — Pfingsthomiletik. — Kirchenchronik. — Rezension. — Exerzitien. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Rechtsseite und Innerlichkeitsseite.

Formelkram und Leben.
Betrachtungen für die Pfingstzeit.

I.

Man macht der Kirche nicht selten von akatholischer Seite den Vorwurf: es herrsche in ihrer Organisation und in ihrem Leben das Juridische, das äusserlich Organisatorische, das rechtlich Kasuistische allzusehr vor. Es umspinne und erdrücke wie Kleeseide das Innerliche: Paragraphen und Formen, ja Gesetzesnetze und Formelkram erdrückten das unmittelbar innerliche Gebetsleben, die Freiheit der Kinder Gottes im Innerlichkeitsleben und im Leben der Liebe nach aussen. Derartige Vorwürfe haben sich in letzter Zeit etwa wieder in Heilers „Katholizismus" zusammengesammelt. Es gibt aber auch ernste, praktizierende katholische Kreise, die, — freilich in weit milderer Form —, nicht gegen die Kirche, wohl aber gegenüber gewissen katholischen Kreisen und Methoden, eben diesen Vorwurf erheben mit der Begründung: das zu ausgesprochen Dogmatisch-Rechtliche, Historisch-Ausgeprägte und Kasuistische wehre suchenden Fernestehenden die Heimkehr durch die katholischen Tore, bedrücke, erschüttere und zermalme Gemüter gläubiger Katholiken und gefährde geradezu empfindsame Gebildete. Der Geist der Jetztzeit wende sich vom Historizismus ab, gehe auf Unmittelbarkeit und Innerlichkeit. Die diesbezüglichen Fragen und Probleme werden denn auch von katholischer Seite kritisch und praktisch aufgeworfen. Ab und zu wurden dabei gewisse brennende psychologische Fragen treffend erfasst, die Zeitströmungen und Gefahren insbesondere in Deutschland und zum Teil auch in Frankreich weitsichtig geschaut und manche gute Pastorationswinke auf dem Gebiete der Irenik, Asketik und Mystik gegeben. Ab und zu überflutete aber die Verteidigung der Innerlichkeit, des Lebendigen, der Entwicklung und Entfaltung und des Geheimnisvollen — bona fide — derart, dass die rechtlich-dogmatischen Grundlagen von den Verteidigern gefährdet oder doch bedenklich verwischt wurden. Manche dieser Behandlungen der recht delikaten Fragen waren überdies in einem gewissen Sinne dichterisch entfaltet, mit geistvollen Paradoxen untermischt. Das wollen wir nicht tadeln. Und geistvolle Menschen werden — von Paulus an bis in unsere Tage — immer ab und zu in Paradoxen sprechen, um die Wucht, die Bedeutung und die Innenkraft eines Gedankens, eines Problems, einer Sache des christlichen Lebens, an welcher es den Schreibenden oder Sprechenden liegt, geradezu aufflammen zu lassen. Dann bedürfen aber solche Erfassungen und Entfaltungen — wir betonen dies mit besonderem Nachdruck — auch von Zeit zu Zeit eines klaren, allseitigen dogmatisch-rechtlichen, scharf abgewogenen Einschlages. Und gerade in der Mischung dieser beiden Darstellungskräfte ist — Paulus ein vorbildlicher Meister. — Von anderer katholischer Seite wurden die in jene Fragen einschlägigen, dogmatischen Begriffe, Grundsätze und Beweise mit aller nur wünschbaren Klarheit und Bestimmtheit dargestellt: es war eine wertvolle Tat. —

So mag es nun zeitgemäss sein, einige Gedanken über den Einklang des Dogmatisch-Rechtlichen und des Innerlich-Psychologischen, der Form und des Inhaltes, des Gesetzes und der Freiheit der Kinder Gottes zu entwikkeln.

Wir werden dies in kurzen Darbietungen in freier Folge versuchen.

II.

Da der Geisterstreit sich namentlich auch um die allseitige Bedeutung der im Leben Jesu und den Schriften des neuen Testamentes vorliegenden Stiftungsurkunden der Kirche sich bewegt und über deren Beziehungen zur Jetztzeit und zur Urzeit, zum Glaubens-, Gebets- und Innerlichkeitsleben, zum Seelen- und Erlöstsein-Glück, so entfalten wir unsere Betrachtungen rings um sie.

(Fortsetzung folgt.) A. M.

Mahnwort der hochwürdigsten schweiz. Bischöfe an die Gläubigen ihrer Diözesen.

Geliebte Diözesanen!

Am 3. Juni dieses Jahres hat das Schweizervolk über eine Gesetzesvorlage abzustimmen, welche die **Neuordnung des Alkoholwesens** betrifft. Die Tragweite dieses Gegenstandes und die moralischen Folgen, die damit verbunden sind, veranlassen Eure Oberhirten, dazu Stellung zu nehmen, und die folgenden Erwägungen an Euch zu richten. —

Die bisherige Alkoholgesetzgebung unseres Landes mochte für frühere Zeiten genügen und unter den damali-

gen Verhältnissen mancherlei wohltätige Wirkungen ausüben. Heute reichen die bestehenden Vorschriften nicht mehr aus, da auf dem Gebiete der Erzeugung alkoholischer Getränke bedeutende Fortschritte gemacht worden sind und auch die Industrie sich diesen Erwerbszweig weitgehend dienstbar gemacht hat. So hat die Herstellung von Branntwein eine besorgniserregende Ausdehnung angenommen. Von den 3612 Gemeinden, welche die Schweiz heute zählt, haben 3000 eine eigene Brennerei, und dazu kommen noch etwa 35,000 kleine Hausbrennereien, von denen nicht nur die Abfälle der Obstpresse, sondern auch minderwertiges Getreide und grosse Massen Obst zu Branntwein umgewandelt werden. Ja, es gibt eine Gegend, wo jeder grosse Bauernhof jährlich 500 bis 1000 Liter Branntwein erzeugt, der ausschliesslich zum Hausgebrauche verwendet wird. Die bedenkliche Gewohnheit, dem schwarzen Kaffee grosse Mengen Schnaps beizufügen, hat an Ausdehnung gewonnen, und leider fangen auch Kinder an, dieses schädliche Getränk zu sich zu nehmen. Ein ganzer Strom von Alkohol ergiesst sich jedes Jahr über unser Land; die freigegebene Brennerei ist in verschiedenen Gegenden zu einem wahren Verhängnis geworden, und so haben wir den traurigen Ruhm erlangt, in bezug auf den Alkoholverbrauch in der Reihe der Völker den zweiten Rang einzunehmen. Unsere jährlichen Ausgaben für Alkohol übersteigen 700 Millionen Franken, während der Verbrauch an Brot und Milch nicht einmal 800 Millionen Franken beträgt.

Bereits haben vierhundert gemeinnützige Organisationen an den Bundesrat das Gesuch gestellt, der zunehmenden Gefahr entgegenzuwirken; im gleichen Sinne sind die Aerzte unseres Landes vorstellig geworden, und es liegen auch zahlreiche, erschütternde Briefe von Familienmüttern vor, denen der Alkohol das häusliche Glück zerstört hat. Da dürfen, geliebte Diözesanen, auch wir Oberhirten nicht schweigen, ist es ja unsere Amtspflicht, das religiöse und sittliche Leben zu hüten und zu fördern, auf dem die Wohlfahrt der Familie und des Volkes beruht. Bedenket nur folgende Tatsachen.

Die schweizerischen Vereine zum Schutze der Frauen und Kinder schreiben dem Alkoholismus mindestens einen Viertel der Fälle zu, mit denen sie sich zu befassen haben, und sie ergehen sich in den bittersten Klagen über seine niederschmetternden Wirkungen, wie sie in einer vernachlässigten Kindererziehung und in der Zunahme der Verbrechen von Jugendlichen zutage treten. In einer schweizerischen Stadt mussten von den 1812 Ehescheidungen in einem Zeitraume von 10 Jahren ihrer 670 dem Alkoholmissbrauche zugeschrieben werden. Nach den neuesten Berechnungen sind 20 % der Versorgungen in Irrenanstalten auf die Trunksucht zurückzuführen, und hervorragende Aerzte stimmen darin überein, dass der Alkohol die grösste Schuld am offen daliegenden physischen Niedergang des menschlichen Geschlechtes trage.

Mit der Zunahme des Genusses geistiger Getränke sind auch die Verbrechen angewachsen. Bei männlichen Verbrechern sind nahezu die Hälfte der Straffälle eine direkte Folge der Trunksucht, und der Direktor einer kantonalen Strafanstalt hat erklärt, dass nach seinen Erfahrungen 70% der Sträflinge direkte oder indirekte Opfer des Alkohols seien. Die Heilige Schrift sagt dem Trinker: „Wie einer, der mitten auf dem Meere schläft, wirst du sein und wie ein Steuermann, der eingeschlafen und dem das Steuerruder entfallen ist.“ (Sprüchw. 23, 34.) Der trunksüchtige Mensch verliert das Steuerruder des Verstandes, des Glaubens und des Gewissens; er wird zum Spielball der Leidenschaften und das Ende kann ewiges Verderben sein. „Täuschet euch nicht“, schreibt der Völkerapostel, „weder Unzüchtige . . . noch Ehebrecher . . . noch Diebe . . . noch **Trunkenbolde** werden das Reich Gottes besitzen.“ (I. Kor., 6, 10.)

Der Alkohol untergräbt aber auch die Gesundheit und zerstört das leibliche Leben. „Der Wein hat schon viele zugrunde gerichtet“, sagt die hl. Schrift (Ecci. 31, 30), und: „Durch Unmässigkeit sind schon viele gestorben; wer aber enthaltsam ist, verlängert sein Leben.“ (37, 34.) Auch in der Schweiz ist, wie in andern Ländern, die Sterblichkeit mit dem Alkoholgenusse nachweisbar gestiegen, und gerade in Gegenden, wo infolge der Hausbrennerei der Branntweingenuss zugenommen hat, sind auch die infolge Alkoholisierung eingetretenen Todesfälle zahlreicher geworden. Und wenn der Alkoholiker nur sich selber schadete! Es ist aber erwiesen, dass der Alkohol seine Verheerungen auf eine ganze Nachkommenschaft ausdehnt. Die Kinder trunksüchtiger Eltern sind vielfach schwach, kränklich, sogar blödsinnig; sie welken früh dahin und sterben unter bittern Leiden, weil sie schon im Keime vergiftet waren. Es ist traurige Wahrheit, was ein schweizerischer Staatsmann in den Worten ausdrückt: „Der Alkoholismus vernichtet den häuslichen Herd. Er füllt die Irrenanstalten und die Gefängnisse. Er bildet im Verein mit der Tuberkulose den grössten Versorger der Friedhöfe.“

Was folgt nun aber aus diesen Tatsachen? Gewiss der feste Entschluss, gegen einen so furchtbaren Würgengel der Völker mit aller Kraft anzukämpfen und auch gegenüber dem Alkoholismus der Mahnung des Apostelfürsten Folge zu leisten: „Seid nüchtern und wachet! Denn Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Widersteht ihm stark im Glauben.“ (I. Petr. 5, 8—9.) Viele Länder haben den Kampf gegen die Alkoholgefahr bereits mit Entschiedenheit begonnen und schon erfreuliche Resultate erzielt. Die einschränkenden Massnahmen bewirkten, dass die Fälle von Trunksucht sich bedeutend verminderten, dass die Geisteskrankheiten und Verbrechen zurückgingen und dass die gesundheitlichen Zustände, wie auch die wirtschafliche Lage sich verbesserten. Da dürfen auch wir nicht zurückbleiben. Die Liebe zum Vaterlande und zum Volke, der Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen muss uns antreiben, den Strom des Verderbens einzudämmen und die kostbaren Güter der Volksgesundheit, des Wohlstandes, der Sittlichkeit und Religion um jeden Preis zu schützen und zu verteidigen.

Die Vorschläge, die von unserer obersten Behörde zur Heilung des schon weit vorangeschrittenen Uebels gemacht werden, verdienen unsere warme und entschiedene Unterstützung. Sie tragen den Interessen der bäuerlichen Bevölkerungskreise gebührende Rechnung und sind anderseits geeignet, eine Besserung der Zustände herbeizuführen.

Der Tag, an welchem das Schweizervolk über die vorliegende Frage abstimmen soll, ist ein Tag von grösster Be-

deutung, ein wahrer Schicksalstag für unser Land und Volk. Gewaltige Interessen stehen auf dem Spiele, schrieb ja einmal Kardinal Manning: „Die immer mehr um sich greifende Trunksucht ist das grösste soziale Uebel, an dem die Welt krank darniederliegt. Sie ist die offene Wunde, an der die menschliche Gesellschaft zu verbluten droht."

Mögen gerade auch die Katholiken unseres lieben Heimatlandes sich ihrer Verantwortung in dieser entscheidungsvollen Stunde bewusst sein und, enge geschart um ihre oberste Landesbehörde, das unterstützen und zum Siege führen, was dem Vaterlande frommt. Mögen alle kleinlichen persönlichen und materiellen Interessen zurücktreten vor dem einen und grossen Ziele, unser Land und Volk zu einem gesunden, sittlich starken und glücklichen zu machen. Dem seligen Landesvater Nikolaus von der Flüe, der gerade auf dem Gebiete der Mässigkeit als herrliches Vorbild allen Eidgenossen voranleuchtet, empfehlen wir diese wichtige Abstimmung ganz besonders an, damit auf seine Fürbitte hin der Allerhöchste unser Land und Volk segne und alle Gefahren gnädig von uns abwende.

Gegeben den 28. April 1923.

† **Jakobus,** Bischof von Basel und Lugano, Dekan.
† **Georgius,** Bischof von Chur.
† **Robertus,** Bischof von St. Gallen.
† **Aurelius,** Bischof von Daulia, apostolischer Administrator im Tessin.
† **Viktor,** Bischof von Sitten.
† **Marius,** Bischof von Lausanne und Genf.
† **Josephus,** Bischof von Bethlehem, Abt von St. Maurice.

Bischof und Kaplan — eine Priesterfreundschaft aus alten Tagen.

(Schluss.)

V.

Noch einen charakteristischen Zug dieser Briefe müssen wir erwähnen. Fast in jedem Brief offenbart der Bischof noch ein weiteres Kennzeichen der Kinder Gottes — einen hl. Frohsinn, eine unschuldige Heiterkeit des Gemütes. Gerne lässt der Bischof in seine Briefe eine witzige Bemerkung einfliessen, er macht etwa ein unschuldiges Spässlein oder erzählt seinem Freunde selbst ein heiteres Geschichtlein. Mitten in allen Amtssorgen und Kümmernissen und Stürmen hat er sich den frohen Sinn bewahrt. Da berichtet der Bischof von einem wohlweisen Rat eines Tales (ob des Ursern- oder eines andern Tales steht in der Chronik nicht geschrieben), das befohlen habe, einen ungeheuern Schnee aus den Gassen fortzuschaffen. Da habe sich einer anerboten, gegen eine kleine Belohnung ihm diese Arbeit allein zu überlassen, wenn man ihm Zeit lasse bis St. Johann, dem Täufer. Anno 1847 wurden viele Zeitungen verboten, weil sie Aufruhr predigten. Da soll, berichtet der Bischof seinem Freund, ein Jude gesagt haben: „Mey! es ist dafür leicht Abhilf; mer söll nur befehlen, dass diese Zeitungen in der Stille gelesen werden." Einst meldet der Bischof auch, dass zwei seiner Geistlichen abgefallen und zum Protestantismus übergetreten seien. „Allein" — fügt er bei — „es ist eigentlich kein Verlust für die Kirche, indem sie, wenn skandalöse Priester übertreten, nur gereinigt wird. In beyden Fällen war die Ehe der Beweggrund. Nicht der Stand Uri, sondern das uri hat sie bestimmt." (1837)

Eine gelungene Anekdote erzählt der Bischof 1844 seinem Freund. Auf dem Montmartre in Paris fand man 1779 einen Stein mit römischen Buchstaben. Man berief Gelehrte, um sie zu deuten, sie zerbrachen sich den Kopf umsonst! — Dann kam zufällig der Küster von Montmartre nach Paris und wusste sogleich Bescheid. Der Stein war ein Wegweiser zu den Gipsgruben in der Nähe und die Inschrift lautete: Ici est le chemin pour les ânes! — Von römischem Ursprung und Wissenschaft keine Spur! — Oft macht der Bischof selbst auf Kosten seines Freundes ein kleines Spässlein . . . „Und wie geht es Ihnen am mayestätischen Gotthardsberge?" frägt der Bischof im April 1846. „Ist das Eis zerschmolzen und der Schnee verschwunden? Haben die Marmotten ihren Winterschlaf schon beendigt? Zwitschern die bunten Vögelein ihr Frühlingsliedchen? So herzlich gern ich Ihnen solches gönnte, so bezweifle ich es nach dem Regen, den der April uns hier gebracht hat, zu urteilen." Wer weiss, wie hartnäckig oft selbst im April noch sich der Winter im Ursenertal behauptet, und das war auch Bischof S. bekannt, der muss annehmen, dass er diese verlockenden Frühlingsschilderungen nur mit einem Lächeln in den Mundwinkeln geschrieben hat. — Nirgends dürfte sich aber die ganze Lebensauffassung des Bischofs Salzmann schöner und klarer aussprechen, als in einem Brief vom 18. März 1834: „Wir sind ja auf dieser Welt, um durch das Feuer mannigfaltiger Leiden geläutert zu werden, bis wir abgestorben jeder irdischen Neigung, nur in Gott alle Wonne suchen und finden. Wenn das Samenkorn nicht vorher gleichsam erstirbt, kann die goldene Aehre nicht erstehen. Glücklich sind fürwahr alle, die den schweren Kampf gläubig vollendet haben. Beati omnes, qui in Domino moriuntur. — Auch ich, geliebter Freund, habe nicht den süssesten Becher zu trinken. In schwarzes Sturmgewölk ist die Gegenwart verhüllt und noch grauenvoller droht die Zukunft. Doch der alte Gott lebt immer noch und sein Arm ist nicht abgekürzt. Ein Wort von ihm und die Sturmnacht muss weichen dem glänzenden Tag. Lasst uns in allem Gott vertrauen; sein Wille bleibt immer der beste." —

Vergegenwärtigen wir uns neben dieser festen Zuversicht auf Gott noch einen überaus sympathischen Zug unseres Bischofs, nämlich sein Mitfühlen mit der Natur, sein frommes Naturempfinden. Die Frühlingssonne weckt in seinem Herzen auch einen Frühling der Gottesliebe und des Gottvertrauens. „Post tenebras lux, post nubila Phoebus, post labores requies! An diese trostreiche Wahrheit erinnert der heutige Tag selbst, indem endlich einmal des Winters starre Kälte und trauriges Dunkel dem wärmern und lichten Frühlingsstrahl weichen muss. Der alte Gott waltet immer über uns" (1837). Zur Zeit des schweren Kulturkampfes im Aargau meint der Bischof (1841), dass kein Mensch dem, was in den unerforschlichen Absichten Gottes und in der unergründlichen Weisheitstiefe der ewigen Vorsehung liegt, ein Hindernis setzen kann. „An dieser gläubigen Zuversicht und Hoffnung dürfen die aargauischen Katholiken sich erlaben. Non sic male nunc, semper sic erit. Post tenebras spero lucem, post nubila recurret Phoebus. Wie wohl wir in Hier einen lang-

anhaltenden Winter und ein mehr als tischhohen Schnee gehabt haben, ist doch endlich der milde Frühlingsstrahl angebrochen und der grüne Naturschmuck erfreut itzt nur um so mehr noch des Menschen Herz . . ." „Sie werden fragen" — heisst es im April 1844 — „wie es auch mir ergehe? — Seit dem Ende verwichenen Octobers hatte ich bis itzt die nicht ganz erfreuliche Ehre gehabt, von Schnuppen und Husten heimgesucht zu bleiben. Nun aber, da die lieben Frühlingslüfte zu wehen beginnen, fange ich an wieder freyer zu atmen und mich zu verjüngen." Im folgenden Jahre schreibt der Bischof: „So lange ich in Solothurn bin und das sind doch bereits 16 Jahre, haben wir noch niemals eine so grosse Masse Schnee gehabt als dieses Jahr. Dennoch muss auch sie weichen; schon ist der grösste Teil geschmolzen. So lasset uns hoffen, die Berge von in der Schweiz entstandenen Schwierigkeiten und Verwicklungen werden ebenfalls sich abtragen lassen. Ich halte mich immer an den Jahrhunderte hindurch bewährten Ausspruch: Helvetia est confusio divinitus conservata." — „In Solothurn ist (1847) Alles gesund und wohl; nur das tägliche Brod will im Preis noch nicht sinken; doch um wie viel sein Preis zu gross ist, um so viel kleiner ist sein Gewicht. So gleicht sich in der Welt zuletzt Alles aus! Schon mehrere Tage geniessen wir das schönste Frühlingswetter; die Sonne scheint hell und warm; der Schnee schmilzt und die ganze Natur blühet auf. Wird es so fortgehen? Fast wäre es Vermessenheit, solches zu hoffen. Komme es aber, wie es wolle, man muss auf Alles gefasst seyn. So im Reiche der Natur und so auch in der Politik."

In all seinen Arbeiten und Amtssorgen verliert, wie wir gesehen haben, der fromme Bischof die lebensvolle Beziehung mit der Natur nicht. Sie ist ihm stets ein Sinnbild für die Schicksale des Lebens und der Weltereignisse und ein einziger Blick in Gottes freie Natur erquickt oder tröstet sein Inneres und lässt ihn immer beruhigende Vergleichspunkte mit Dingen, die seine Seele bewegen, finden. So eröffnen diese Briefe des hochwst. Herrn Bischofs Salzmann an seinen Freund in der Bergeinsamkeit ein reiches Innenleben voll Glaube, Geist und Gemüt. Im Lichte dieser Briefe betrachtet, erscheint gewiss die Gestalt des Bischofs Joseph Anton Salzmann von Basel jenem Ideal zu entsprechen, das der hl. Thomas von den berufenen Oberhirten der Kirche zeichnet, wenn er schreibt: „Von den höhern kirchlichen Würdenträgern wird nicht nur die vita activa, d. h. der Tugendkreis des tätigen Lebens vorausgesetzt, sie müssen sich auch auszeichnen im kontemplativen Leben. Ihr Hauptvorzug muss ein ganz hervorragendes Mass göttlicher Liebe sein (eminentia divinae dilectionis). S. Th. 2. II, 185, 3.

Dr. Alois Henggeler, Pfarrer.

Pfingsthomiletik.*)

(Fortsetzung.)

II. **Die Petruspredigt über das Ereignis im Geheimnis von Pfingsten.** Was predigt Petrus den Juden — und uns?

a. Uebernatürliches ist geschehen. Petrus fasst all das, was wir betrachtet haben, in den Einen Gedanken: Uebernatürlichkeit. Joels Prophetie erfüllt sich. Vom Erscheinen des Messias bis zu dessen Wiederkunft am jüngsten Tage ereignet sich Uebernatürliches, Unerhörtes in den Seelen durch Gnaden und Gaben und Charismen, in der Geschichte der Kirche und ihrer Heiligen, durch Wunder und Taten. Lernt das Uebernatürliche verstehen, sagt Petrus. Schätzet das Uebernatürliche mitten unter uns, Geliebte im Herrn: Glaube, Kirche, Gnade, Messopfer, Sakramente — predigt Petrus für uns. Das Uebernatürliche ist etwas, das keine Menschenkraft, keine Menschenerfindung, kein irdischer Fortschritt je herstellen könnte. Glaube, Gnade, Kirche, Messopfer, Sakramente, inneres Christenleben — gehen darum auch nie unter, selbst wenn die weltliche Kultur aus den Fugen geht. Das Uebernatürliche geht auch nicht unter in Weltkriegs- und Weltnachkriegszeiten. Das ist — so verkündet Petrus — das unzerstörbare Pfingstgeschenk Christi. Haltet fest an dem Uebernatürlichen — das euch von der Taufe bis zur letzten Oelung, vom Advent bis zum Kirchenjahrschluss, in den Evangelien, in der Geschichte der Kirche und ihrer Heiligen entgegentritt. Es ist euere Ehre — euer Glück — euer kostbarstes Besitztum, das ihr durch den Hl. Geist empfanget.

Petrus aber fährt fort:

b. Alles Uebernatürliche, auch das Pfingstgeschenk, ja auch das Kommen des Hl. Geistes selbst stammt von Jesus Christus. Er vollendet erst zu Pfingsten sein Werk, sein Osterwerk.

Petrus will die Juden überzeugen: alles was ihr zu Pfingsten Grosses erlebet, stammt von — Jesus, den euere Führer gekreuzigt haben.

Die Rede des Petrus, die in der Apostelgeschichte niedergeschrieben, d. h. skizziert ward, ist aber auch für uns geschrieben, unseretwegen geschrieben. Petrus will auch uns zeigen, wie wir zu Pfingsten im Hl. Geiste Jesum betrachten sollen.

Er nennt Jesum zunächst auffälligerweise einfachhin aufbauend — einen

aa. Mann, den einen Edelmenschen, den Gott ausgezeichnet, bestätigt habe. Was will das sagen: Jesus ist als Mensch unter uns erschienen. Er hat in menschlicher Freundlichkeit mit Menschen verkehrt, wie Thomas von Aquin sagt (S. Th. q. 40. a. 1. 2), um uns durch seinen Wandel den Aufstieg zum Himmel leichter zu machen. So musste er in Familiarität und Intimität unter den Menschen wandeln. Der Hl. Geist hat nun dafür gesorgt: dass auch uns, die wir später leben, in den 4 hl. Evangelien das Leben Jesu in entzückender Schönheit und Fruchtbarkeit geschildert ist. Auch deswegen sind die vier Evangelien herrliche unvergleichliche Gaben des Hl. Geistes. Leset ab und zu in den hl. Evangelien oder in Betrachtungsbüchern über das Leben Jesu oder in einem Leben-Jesu-Werk. Aber welches ist die wichtigste Pfingstmahnung des hl. Petrus und des Heiligen Geistes? Stellet euch ab und zu mitten in eueren Gedanken, Geschäften, Berufsarbeiten, Kämpfen, Leiden, Taten und Unterlassungen die ernste Frage: Was würde wohl Jesus dazu sagen? Wie leuchtet das menschliche Beispiel Jesu in diesen und jenen Lebensfall hinein? Deshalb redet Petrus in seiner Predigt so eindringlich von dem Manne, dem Menschen Jesu. Dann wird

bb. Der Gottgesandte Jesus, der Gottessohn Jesu feierlich von Petrus verkündet. Petrus erwähnt den Sühnetod Jesu am Kreuze: — vor allem aber die Auferstehung Jesu. An Jesus allein habe sich die Weissagung Davids im 15. Psalme erfüllt: Du wirst meine Seele nicht im Totenreiche lassen und deine Heiligen nicht die Verwesung schauen lassen; du lehrtest mich den Weg des Lebens. — Dann verkündet Petrus die Himmelfahrt Christi und das Sitzen zur Rechten des Vaters, wie es der 109. Psalm geweissagt habe.

Und eben dieser Jesus ist — so verkündet Petrus feierlich — der Sender des Heiligen Geistes. Er ist die allererste Ursache von Pfingsten, Ursache des Pfingststurmes, des Pfingstlichtes, der Pfingstzungen.

Jetzt stand am Pfingstfest Jesus in seiner vollen Wirklichkeit und Wahrheit und Klarheit und Herrlichkeit

*) Anmerkung. Vergleiche letzte Nummer. Beachte es auch als Anregung für Sonntage nach Pfingsten: Echo der Pfingstpredigt Petri.

vor den geistigen Augen der Zuhörer, die vor dem Hause, wo die Apostel waren, sich versammelt hatten.

Das ist der Jesus, der durch die Hände der Gesetzlosen, der Heiden, ans Kreuz geschlagen und getötet wurde. Gott aber hat ihm die Bande des Todes gelöst und ihn auferweckt. Der Tod vermochte ihn nicht in seiner Macht zurückzubehalten. An ihm ward erfüllt, was David von sich, von eben dem Messias, vom Erlöser sprach: Es spricht der Herr Gott Vater, zu meinem Herrn, dem Messias, dem Erlöser: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. (Ps. 109, 1.) Goft hat den gekreuzigten Jesus als Messias, als Erlöser geoffenbart.

Als Petrus im Heiligen Geiste diese Jesu-Predigt vollendet hatte, ging den lauschenden Zuhörern ein Stich durch das Herz. Sie wurden tief ergriffen von der Jesu-Predigt.

Das alles ist wieder wegen uns geschrieben. Auch die Kirche verkündet uns heute: Jesus Christus ist der Urheber der Pfingstgabe. Jesus Christus vollendet erst heute sein Osterwerk. Der Prediger führe die grossartige Christus-Stelle aus der Präfation wörtlich in ihrer ganzen Herrlichkeit an.

Nicht bloss das Christusbeispiel leuchtet uns an Pfingsten in die Seele. Christus der Gottgesandte, der Gottessohn, der Gottmensch, der Erlöser, der Sieger, der Kirchenstifter, der Sender des Heiligen Geistes steht vor uns im Pfingstlied!

Nicht bloss Nachahmung des Beispiels des Menschen Jesus! Auch Huldigung an den Gottmenschen Jesus im Heiligen Geiste. Niemand kann auch nur Jesus im vollen Sinne des Wortes sagen, ausser im Heiligen Geiste. Alles von Jesus! Alles für Jesus im Heiligen Geiste! Wie? Das zeigt uns das Pfingstereignis, das zeigt uns wieder die Pfingstpredigt Petri.

Und so kehren wir denn noch einmal zum Anfang unserer Betrachtung zurück.

Jesus und der Heilige Geist, den Jesus vom Vater sendet, wirken heute geheimnisvoll zusammen. Das ist Hochostern; Osternpfingsten!

Sie senden uns

1. Den Pfingststurm. Was will das sagen? Es geht ein Brausen gleich dem eines gewaltigen Sturmes durch die Herzen. Petrus hat es ausgelegt: Poenitentiam agite. Tut Busse! Bereuet heute hier und jetzt alle euere Sünden des ganzen Lebens. Lasst den Sturm der Reue aus Liebe so recht durch euere Seelen fluten. Blicket auf: aus Liebe zu Jesus: aus Liebe zu dir soll der Sturm der Reue alles Alte, das Morsche fällen. Keine Todsünde! Vermindern der lässlichen Sünden! Betet zum Heiligen Geiste: hora quod est sordidum — sana quod est saucium. Beicht! Beichtvorsätze erneuen! Lebenskasuistik über Reue je nach Bedürfnis. Pfingststimmung, Pfingstgesinnung gegen alle und jede Sünde! Liebesreue ist eine herrliche Pfingstfrucht.

Jesus und der Heilige Geist senden

2. Das Pfingstlicht, das Pfingstfeuer. Was ist das? Dein Eifer im religiösen Leben, im Beruf, allüberall in engster Verbindung mit der heiligmachenden Gnade. Beachtet wohl diese enge Verbindung. Feuer in uns und Feuer von oben. Jesus: Ich bin gekommen, Feuer auf diese Erde zu bringen und was will ich anderes, als dass es brenne. Petruseifer! Apostelfeuer! Eifer der Bekehrten! Alles steht heute im Zeichen des hl. Feuereifers. Pfingsten ist das Rettungsfest aus Halbheit, Gleichgültigkeit, Blasiertheit, Niedergeschlagenheit. Aber Feuer in uns, in Verbindung stehend mit dem Feuer von oben, mit dem Lichte, dem Feuer der heiligmachenden Gnade. O lux beatissima reple cordis intima tuorum fidelium. Gottesdienstliches Leben! Sakramentales Leben!

Jesus und der Heilige Geist bringen

3. Pfingstzungen. Was bedeuten die Pfingstzungen für uns? Ueber die Zunge eilt die Stimmung, die Gesinnung, das Bekenntnis in die Oeffentlichkeit. Durch die Zungen, durch das Wort der Apostel und ihrer Nachfolger zieht die Religion Jesu in alle Lande. Und über unsere Zungen soll das Bekenntnis der Religion in Wort und Leben auch in die Oeffentlichkeit dringen. Pfingstzungen bedeuten Glaubensbekenntnis auch in der Oeffentlichkeit, Sinn, Tat auch für die Kirche, ihre Schicksale, ihre äussere und innere Mission! Kirchenpfingsten, Weltpfingsten!

Vergl. Apostelgesch. 2, 1—41. Leider fand Punkt II in letzter Nummer nicht mehr Raum. Das Ganze diene als eine Anweisung für eine thematische Homilie über ein nicht leichtes Gebiet, vorausgesetzt, dass man die Petruspredigt irgendwie einbeziehen will Unsere Skizze ist freilich auch als eine Auswahl dargeboten. Die thematische Homilie darf als eine Auswahl exegetisch in einem festen Plane sein.

Punkt II könnte auch an Sonntagen nach Pfingsten ausgeführt werden. A. M.

Kirchen-Chronik.

Berlin Bischofsstadt. Am 1. Mai wurde Prälat Deitmer, Propst zu St. Hedwig in Berlin und fürstbischöflicher Delegat, von Kardinal Bertram von Breslau zum Weihbischof konsekriert. Der neue Berlinerbischof stammt aus der Diözese Münster, ist aber schon seit 1892 in Berlin tätig und hat sich die reichsten Verdienste um die Entwicklung der dortigen Seelsorge erworben. Berlin weist ein blühendes religiöses Leben auf, freilich unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen. Als 1821 die Delegatur gegründet wurde, gab es in Berlin nur eine einzige Kirche bei 25,000 Katholiken. 1920 zählte man in der Delegatur circa 550,000 Katholiken, von denen an 450,000 in Berlin wohnen. Kirchen waren in Berlin 46 und Kapellen 59, in der ganzen Delegatur 60 Pfarreien und 37 Seelsorgsstellen, 197 Kirchen und Kapellen mit über 240 Geistlichen. Nach der Statistik desselben Jahres betrug die Zahl der jährlichen Kommunionen 2,968,623, die der Osterkommunionen 166,772 (45 Prozent). Wie überall in der Diaspora so sind auch hier die gemischten Ehen das Krebsübel. Von 6472 Kindern gemischter Ehen werden nur 2471 katholisch getauft, so dass beinahe 62 Prozent der Kirche verloren gehen.

Besuch des englischen Königspaares im Vatikan. Am Mittwoch, 9. Mai, empfing der Hl. Vater das englische Königspaar in feierlicher Audienz. In seinem Huldigungsartikel spricht der „Osservatore Romano“ von den „herzlichen Beziehungen“, die zwischen der englischen Regierung und der katholischen Kirche bestehen und hebt hervor, dass es der jetzige Herrscher, Georg V., war, der aus dem Krönungseide die für seine katholischen Untertanen beleidigenden Worte strich, und ebenso wurde unter ihm eine ständige englische Gesandtschaft beim Hl. Stuhle errichtet. Es berührte im Vatikan auch wohltuend, dass die Souveräne während ihres kurzen Romaufenthaltes nicht nur St. Peter und die päpstlichen Museen und Galerien, sondern auch die Katakomben von S. Callisto und S. Sebastiano und mehrere Heiligtümer der ewigen Stadt besuchten.

Die „Protestant Alliance“, ein Gegenstück zum Gustav Adolf-Bund in Deutschland, hatte in England gegen den projektierten Besuch des englischen Herrscherpaares

beim Papste eine masslose Hetze veranstaltet. Eine Interpellation aus diesen Kreisen im Parlament wurde aber vom Regierungsvertreter mit dem Hinweis auf die Besuche Eduards VII. bei Leo XIII. und Pius X. kühl abgefertigt. Auch im englischen Volke fand der No Popery-Lärm keinen Widerhall. Die englische Krone zählt 140 Millionen Untertanen. Die dienstuenden päpstlichen Kämmerer bei der Audienz waren sämtlich katholische Engländer, und die Theologen der englischen Kollegien in Rom nahmen am Empfange teil. Die „Basler Nachrichten" schreiben über die Popularität Pius XI. gerade in England:

„Der gegenwärtige Papst erregt das Interesse und die Sympathien auch vieler englischer Protestanten, die seine hohe Geisteskultur kennen, seine Vorurteilslosigkeit bewundern und an den sportlichen Leistungen des ehemaligen Abbate ihre helle Freude haben. Ist doch vor wenigen Wochen erst die englische Uebersetzung eines Werkes erschienen, wo Pius XI. seine zum Teil recht kühnen Bergbesteigungen mit grösster Liebe und Anschaulichkeit geschildert hat (Climbs on Alpine Peaks. By Abbate Achille Ratti, now Pope Pius XI. London. Fisher Unwin). Und nichts vermag dem Durchschnitts-Engländer hervorragende Persönlichkeiten eines andern Volkes näher zu bringen, als respektable Leistungen auf dem Gebiete des Sportes." —

Der Selige Michael Garicoits. Am 11. Mai fand in St. Peter die Seligsprechung des ehrw. Michael Garicoits statt. Der neue Selige ist ein Baske. 1797 in einem Dorfe der Gascogne geboren, hütete er als Verdingkind die Herden. Erst mit 17 Jahren empfing er als Analphabet, der kaum einige Worte Französisch verstand, von einem Pfarrer den ersten Unterricht. Durch edle Gönner wurde ihm das Studium ermöglicht und machte der Spätberufene so gute Fortschritte, dass er schon 1823 zum Priester geweiht werden konnte. G. betätigte sich zunächst in seiner Diözese Bajonne in der Seelsorge und dann als Seminarprofessor und Regens. Im Jahre 1834 gründete der Selige die Kongregation der „Priester des Heiligsten Herzens von Betharram", ein Ort in der Nähe von Lourdes, Sitz des Mutterhauses. Die Kongregation, die sich der inländischen Mission widmet und auch die zahlreichen baskischen Auswanderer in Südamerika pastoriert, entwickelte sich rasch zu hoher Blüte. Pater G. war ein eifriger Beförderer der öfteren Kommunion, bei der damaligen jansenistischen Strömung im französischen Klerus ein schwieriges und mutiges Unterfangen. Er zeichnete sich durch einen bedingungslosen Gehorsam gegen die hierarchische Obrigkeit, die Diözesanbischöfe, aus, ein nachahmenswertes Beispiel für andere Kongregationsgründer und -Gründerinnen. Der Selige starb im Jahre 1867.

Missionsausstellung im Vatikan. Wie aus Rom gemeldet wird, fand der Plan des Hl. Vaters, im Jubeljahre 1925 im Vatikan eine Missions-Weltausstellung zu veranstalten, in den beteiligten Kreisen eine enthusiastische Aufnahme. Zur unverzüglichen Organisation der Ausstellung hat die Propaganda Folgendes verfügt:

Jedes Missionsinstitut soll einen Vertreter ernennen, und der Propaganda anzeigen, der mit den dem Institut anvertrauten Missionen und dem Ausstellungskomitee die notwendigen Verhandlungen und Korrespondenzen zu führen hat. Die Ausstellung wird nach den fünf Weltteilen sich in ebenso viele Sektionen teilen: Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien. In einer Zentralabteilung wissenschaftlichen Charakters wird der gegenwärtige Stand der Missionen und ihre Entwicklung durch Karten und statistisches Material etc. dargestellt werden. Die ausgestellten Gegenstände sollen einen Begriff von den verschiedenen Missionen geben, also Land und Leute, Kultur, Kultus, Mittel, Hindernisse, Erfolge der Evangelisation veranschaulichen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch Eingeborene an der Ausstellung sich beteiligen. In Bälde wird ein Zirkular an den Episkopat gesandt werden mit einem Appell um freiwillige Gaben von Seite vermöglicher Missionsfreunde. — Man erhofft in Rom von der Ausstellung eine gewaltige Förderung der Missionssache. Die Gläubigen sollen auch in ihren Gebeten des Unternehmens gedenken.

Geburtenzahl und Geburtenüberschuss in der Schweiz. Die vom eidgenössischen statistischen Amt mitgeteilten Geburtenzahlen für die Schweiz sind bedenklich. Danach betrug der Geburtenüberschuss im Jahre 1920 auf je 1000 Einwohner in Grossbritannien (inkl. Irland) 12,6, Deutschland 10,8, Belgien 8,1, in der Schweiz 4,1.

Nach den gleichen Angaben weisen die Schweizerkantone folgende Zahlen auf:

	Geburtenzahl auf je 1000 Einwohner	Geburten-Ueberschuss
Uri	25,6	9,7
Freiburg	25,9	8,6
Solothurn	23,1	8,1
Wallis	25,8	6,9
Obwalden	22,8	6,8
Bern	21,0	6,7
Baselland	19,6	6,5
Nidwalden	23,3	6,4
Aargau	20,9	5,8
Luzern	21,3	5,7
Appenzell I.-Rh.	24,1	5,2
Schaffhausen	19,9	4,8
Graubünden	21,7	4,7
St. Gallen	19,3	4,6
Schwyz	20,8	4,2
Thurgau	18,4	2,9
Zürich	15,5	2,5
Glarus	18,6	2,0
Appenzell A.-Rh.	17,5	2,0
Neuenburg	15,7	1,8
Waadt	16,7	1,7
Basel	13,1	1,1
Tessin	18,7	0,4
Genf	11,3	0,35

V. v. E.

Rezension.

Katechetik.

Biblisches Leben aus dem Neuen Testament. Mit Seelenvorgängen, Heilswahrheiten und Willensübungen für den Religionsunterricht. Von Paul Bergmann, Schuldirektor in Dresden. 8° Freiburg 1920, Herder.

Erster Teil: Vom Täufer bis Nikodemus. VIII u. 136 S. Mit einem Bild und 5 Kärtchen. M. 9; geb. M. 11.60.

Zweiter Teil: Von der Samariterin bis Matthäus' Berufung. VIII u. 171 S. Mit einem Textbild und 2 Kärtchen. M. 11.80; geb. M. 14.40.

Die Eigenart des Werkes, das sich als eine Handreichung für den biblischen Unterricht vorstellt, will im Titel ausgedrückt sein. Es nennt sich „Biblisches Leben", weil es die Absicht hat, in den Schülern ein sehr anschauliches und gemütvolles Erfassen der evangelischen Geheimnisse, soviel als möglich ein Mitleben zu wecken. Zugrunde liegt immer eine sorgfältige Darstellung des Tatsachenverlaufes, die zunächst an das Vergangene anknüpft, dieses nach Bedarf wiederholend und zusammenfassend, und sodann die sparsamen Nachrichten der Evangelisten ihrem ganzen Gehalte nach ans Licht zu setzen sucht. Vor allem aber legt der Verfasser Gewicht auf den innern, seelischen Verlauf, der ihm erst recht als das biblische Leben gilt. Wie wirkt Jesus auf die Seele, planvoll, sanft, stetig, nachdrücklich? Was geht dabei in den Seelen vor? Wie kommen sie zum Ziele oder wie verhärten sie sich? Aus dem so Erkannten ergeben sich Vorsätze und Affekte: „Willensübungen"; theologische Schlüsse stehen zusammen als „Heilswahrheiten". Oft folgt auch noch ein Abschnitt für den Katecheten: „Methodisches". Uebrigens durchsetzt der Verfasser als erfahrener Schulmann seine ganze Darstellung mit technischen Winken für den Lehrer. Er leitet zur Art des Vortrages an, z. B. dass man den Notschrei des Aussätzigen (Matth. 8, 2) lebendig zu Gehör bringen und dies vorher üben soll — „Nur nicht kalt und nüchtern bleiben bei solchen Erlebnissen!" — wie man, um auch das Auge wirken zu lassen, die beim Weinkosten sich verklärenden Züge des Speisemeisters zu Kana vorführe, die freudigen Bewegungen des durch die Heilung seines Sohnes erfreuten königlichen Beamten nachahme oder an einem knienden Schüler vormache, wie Jesus des Aussätzigen wunde Stirne berührt. Viel arbeitet der Verfasser mit Zeichnungen, Kartenskizzen, eindrucksvoll geschriebenen Worten an der Wandtafel. Manchmal geht er wohl zu weit, sodass die wenigsten Katecheten Zeit für alles finden oder es auch nur für angebracht halten werden, z. B. das Zeichnen eines Ziehbrunnens, weil nämlich das Wasser bei der Hochzeit von Kana vermutlich aus einem solchen geholt worden sei. Doch kann ja der Lehrer wählen. Auch dass man exegetisch hie und da etwas ausstellen könnte (vergl. Zeitschrift für katholische Theologie XLVI, 1922, 131 ff.), tut dem Eigenwerte des anregenden Buches keinen Eintrag.

Otto Zimmermann, Spiritual.

Exerzitien

im Exerzitienhause Feldkirch.

Für Priester: vom 9.—13. Juli, 23. Aug. bis 1. September (8-täg.), 24.—28. Sept., 1.—5. Oktober. Für gebildete Herren: vom 13.—17. August, 3.—7. Sept. Für Lehrer: vom 8.—12. Oktober. Für Akademiker: vom 10.—14. September. Für Herren: vom 15.—19. Oktober. Für Studenten: vom 18.—22. August. Für Arbeiter: vom 31. Okt. bis 4. Nov. Für Jünglinge: vom 22.—26. Oktober. Die Exerzitien beginnen am Abend und schliessen am Morgen der vorstehend genannten Tage.

Die Deutschen wollen sich zur Grenzüberschreitung bestellen: Pass mit Sichtvermerk. — Die Schweizer wollen zugleich mit der Anmeldung einen einfachen Schein ans Exerzitienhaus senden und zwar mit Angabe von Name, Alter, Wohnort und Bestätigung durch den Gemeindevorstand, worauf ihnen die Ausweiskarte zur passfreien Grenzüberschreitung zugesandt wird.

Exerzitienhaus Feldkirch (Vorarlberg).

Kirchenamtlicher Anzeiger

Infolge Annahme einer andern Pfründe durch den derzeitigen Inhaber ist die erste Pfarrhelferstelle in **Wohlen,** Kt. Aargau, wieder zu besetzen.

Bewerber für die Pfründe wollen sich bis zum 1. Juni bei der bischöflichen Kanzlei melden.

Solothurn, den 12. Mai.

Die bischöfliche Kanzlei.

Firmung im Kanton Luzern 1923.

Escholzmatt:

Montag den 11. Juni. Vormittag: Escholzmatt.

Schüpfheim:

Dienstag den 12. Juni. Vormittag: Schüpfheim; Nachmittag: Bramboden, Flühli, Sörenberg, Kinderasyl Schüpfheim.

Entlebuch:

Mittwoch den 13. Juni. Vormittag: Entlebuch; Nachmittag: Hasle, Doppleschwand, Romoos.

Im Weitern gelten die allgemeinen Bestimmungen, wie sie in dem „Kirchenamtl. Anzeiger" der „Schweiz. Kirchenzeitung" Nr. 12 und 17 erschienen sind.

Solothurn, den 12. Mai.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tarif: einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Halb* „ : 14 „ * Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate *: 19 Cts. Einzelne „ : 24 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile. Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt. *Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.*

Birete
von 4.— Fr. an
Cingula
in Wolle und Seide
Priesterkragen
Marke „Leo" und „Ideal"
in Stoff und Kautschuck
Colarcravatten
Albengürtel
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel und Devotionalien
Luzern, St. Leodegar.

Messweine
sowie
Tisch- und Spezialweine
empfehlen
P. & J. Gächter, Weinhandl.
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beeidigte Messweinlieferanten

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie.**

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Gebetbücher zu haben bei Räber & Cie.

Holzgeschnitzte
Herz-Jesustatuen
Kruzifixe
Heiligenfiguren
jeder Grösse in erstklassiger kunstvoller Arbeit liefert sehr preiswert
Ant. Achermann
kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Inserate
haben in der
„Kirchenzeitung"
sichersten Erfolg.
Bei Chiffre-Inseraten wende man sich stets an die Expedition:
Räber & Cie., Luzern.

Offene Stelle für ältere, noch rüstige
Haushälterin
zu bejahrtem geistlichen Herrn im Kanton Luzern. Bewerberin sollte in Küche, im Nähen und Garten, letzterer übrigens ganz klein, bewandert sein. Besuche nicht zahlreich.
Anmeldungen unter Chiffre D. K. an die Expedition der Schweiz. Kirchenzeitung.

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln | Stolen | Pluviale | Spitzen | Teppiche | Blumen | Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Kelche | Monstranzen | Leuchter | Lampen | Statuen | Gemälde | Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

BANK
Sautier & Cie.

Telephon 299 **LUZERN** Kapellplatz 10

Bankgeschäfte jeder Art

Reisebureau
Schiffs- Bahn- und Schlafwagen-Billete
Gesellschafts- und Rundreisen
Gepäck- und Unfall-Versicherungen

Geschäftsagentur
Verwaltungen, Inkassi, Vertretungen etc.

Insam & Prinoth

Institut für kirchliche Kunst
Ortisei (St. Ulrich in Gröden), Italia
Ältestes Haus am Platze. Mehrmals ausgezeichnet
Empfehlen
kirchl. Holzbildhauerarbeiten:
Heiligen-Bildsäulen
Christuskörper und Kreuze
jede Darstellung und Stilart
Krippen aller Art
in jeder Grösse
Kircheneinrichtungen
einfacher bis reichster Durchbildung bei mässigen Preisen.
Grösste Leistungsfähigkeit in Stilarbeiten.
Wir bitten, uns die näheren Wünsche (Art, Grösse, Stil u. s. w.) mitzuteilen behufs Bekanntgabe der heutigen Kosten.

R. Müller-Schneider Wwe., Altstätten

Höchst prämierte
Wachskerzenfabrik und Wachsbleiche
empfiehlt sich für reelle, vorzügliche Bedienung in:
Bienenwachskerzen zu Vorkriegspreisen

weiss garantiert rein gestempelt	à Fr. 5.70	per Kg.
gelb „ „ „	„ „ 5.—	„ „
weiss „ liturgisch gestempelt	„ „ 4.70	„ „

sowie **Compositionskerzen, Communion- und Osterkerzen feinst verziert, Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen,** :-: **Ewiglicht-Oel,** tadellos sparsam brennend :-: **Ewiglicht-Dochte, Anzündwachs etc.**

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Louis Ruckli, Luzern

Goldschmied
Bahnhofstraße 10 „Freyenhof"
Werkstätte für kirchliche Kunst
Kirchengeräte aller Art, in allen Metallen nach Zeichnung, Muster oder Entwürfen.
Renovierung alter Kirchengeräte, Vergoldung und Versilberung im Feuer und Galvanisch
Saubere Ausführungen.— Mäßige Preise.— Reelle Bedienung.

Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Spezialität: Kirchen - Einrichtungen** — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg - Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. in jeder gewünschten Ausführung und Stilart. — Religiösen Grabschmuck, Renovation u. Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen - Innenausstattungen und Renovationen eventl. inkl. Malerei. —
Höchste Auszeichnungen. — Beste Referenzen!
Ausführung der Arbeiten in unsern eigenen Werkstätten.

Der hochw. Geistlichkeit empfehlen wir unsere
Ia. Messweine
aufs Angelegentlichste. Muster und Preisofferten zur Verfügung. Persönlicher Besuch bereitwilligst. P 2482 Lz
G. & L. Dönni, Weinhandlung, Falkengasse 4
Luzern. TELEPHON 8.22.

Schreibpapier in jeder Qualität bei Räber & Cie.

Für hochfeine, solide
Vergoldung, Versilberung von **Messgefässen, Monstranzen, Reliquien, Leuchtern**
Kirchen - Schmucksachen, und für Vernickelung, Goldfirnissen der Kronleuchter
Reparaturen jeder Art
sowie Bezug obiger Artikel zu mässigem Preise
wende man sich an die Firma
A. BUNTSCHU & Cie.
Freiburg (Schweiz)

Aussetzungs-Leuchter
verstellbar u. einfach
3-, 5- und 7armig
Altarglocken
3- und 4-Klang
in reicher Auswahl
liefert zu bescheidenen Preisen
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Werkstätten
für kirchliche Textil- u. Metallkunst. Nadelarbeiten, Spitzen, Reparaturen, Materialien.
Fraefel & Co.
St. Gallen.

Messwein
Fuchs - Weiss & Co., Zug
beeidigt

Sofortige Stellvertretung
gesucht an leichten
Seelsorgsposten
(Höhenkurort) ev. für längere Zeit.
Angebote an die Expedition des Blattes unter Z. O.